

## Am Sonntag wird Moritz Eisner zum fünfzigsten Mal an den „Tatort“ gerufen

**Jubiläum:** Seit 22 Jahren ermittelt Harald Krassnitzer (60) in der rot-weiß-roten Ausgabe der Krimi-Dauerbrenners, am Sonntag stellt „Die Amme“ den Polizisten vor blutige Rätsel

VON LUKAS LUGER

Mit einem trockenen „Scheißer“ betritt Harald Krassnitzer in seinem 50. „Tatort“ ebenjenes – einen Tatort, an dem die Leiche einer Frau aufgefunden wurde. In „Die Amme“ (Sonntag, 20.15 Uhr in ORF 2) bekommt es seine Figur Moritz Eisner mit einem psychopathischen Serientäter zu tun. Über seinen Jubiläumsfall sprach der 60-Jährige mit den OÖNachrichten.

**OÖN: Hatten Sie vor Ihrem „Tatort“-Debüt am 17. Jänner 1999 die leiseste Ahnung, dass Sie 50 Episoden später immer noch als Moritz Eisner ermitteln würden?**

**Harald Krassnitzer:** Nein. Mein ganzes Leben habe ich nie auf Perspektiven geschaut, sondern nur darauf, was gut, spannend und erfüllend ist. Mit Jubiläen wie diesem habe ich ein bisschen ein Problem, weil ich nicht weiß, was ich mir genau darauf einbilden soll. Das verändert mein Leben nicht. Mein Leben verändert sich nur, wenn wir beginnen, einen Film zu drehen. Da merke ich eine große Freude und Wachheit, die mich berührt. Zahlen und Resümees hingegen sind Sachen der Eitelkeit und der Sentimentalität. Das Außergewöhnliche für Adele Neuhäuser und mich ist der große Raum an befriedigender Arbeit, den der „Tatort“ ermöglicht, dieses uneitle Auf-eine-Geschichte-Stürzen. „Die Amme“ ist ein klassisches Beispiel dafür.

**Inwiefern?**

Regisseur Christopher Schier hat einen außergewöhnlichen Film gemacht, der sich komplett von allem unterscheidet, was wir zuvor gemacht haben. „Die Amme“ hat eine ganz eigene Form der Erzählung. Dass ist das Schöne am „Tatort“: Jeder Film ist ein Abenteuer! Manchmal waren es große Abenteuer. Manchmal kleine. Dann wieder gescheiterte. Das gehört dazu. Wir gestatten unseren Figuren, nicht perfekt zu sein, zu scheitern, und dann aber wieder menschlich und berührend zu sein.



Harald Krassnitzer und Adele Neuhäuser bekommen es am Sonntag mit einem irren Serienmörder zu tun.

Fotos: ORF



Der junge Krassnitzer mit seinen Kollegen aus dem ersten Fall „Nie wieder Oper“

**Ist es ein Vorteil, dass pro Jahr nur zwei Folgen gedreht werden?**

Absolut. Bei herkömmlichen TV-Serien dreht man über Jahre jeweils 13, 14 Folgen am Stück ab. Das ist eine andere Art von Ausgeglichtheit. Bei uns herrscht hingegen vor jedem Dreh eine Vorfreude wie vor einer Landschulwoche (lacht). Du weißt, du wirst Spaß haben und musst nicht auf einer harten Holzbank in der Schule sitzen.

**Welche Wandlung hat Eisner in diesen 50 Folgen durchlaufen?**

Die markanteste Entwicklung ist, dass er reifer geworden ist. Manche Vorurteile ist er losgeworden, andere haben sich verstärkt. Er betrachtet Dinge heute anders, gibt Schwächen zu, hinterfragt Haltun-

gen – all die Dinge, die eben mit dir passieren, wenn du älter wirst.

**Es ist daher wohl kein Zufall, dass Eisner im neuen Fall ständig mit der Frage „Kiewerer oder Sozialarbeiter?“ konfrontiert wird?**

Diese Frage ist die Kern-Essenz von „Die Amme“. Was passiert mit Polizisten, die an der Front stehen und Dinge exekutieren müssen, mit denen sie persönlich vielleicht nicht einverstanden sind? Polizisten sind Menschen. Dies zeigt sich besonders an der Schlaflosigkeit von Bibi und wie sie darunter leidet, ständig zu spät zu kommen und nur die Scherben wegräumen zu können. Dieser Aspekt ist in „Die Amme“ furios in eine Psychogeschichte eingebettet, in der Max

### LOS GING'S 1999

■ „Nie wieder Oper“ lautete der Titel des ersten „Tatorts“ von Krassnitzer. In dem am 17.1.1999 ausgestrahlten Fall ermittelt Eisner in einem Künstler-Seniorenheim. ORF 2 zeigt den Erstling in der Nacht auf Montag um 0.20 Uhr.

■ Seit der Folge „Vergeltung“ (6.3.2011) ist Adele Neuhäuser als Bibi Fellner mit dabei.

■ Fall Nr. 51 – „Verschwörung“ – wird noch heuer gezeigt.

Mayer so unfassbar gut spielt, dass man nie weiß, ob man ihn bemitleiden, hassen oder fürchten soll.

**Welche Folge hat sich speziell ins Gedächtnis gebrannt?**

Nie vergessen werde ich „Glaube, Liebe, Tod“ aus 2010. Kurz vor Beginn des Drehs habe ich mir die Patellasehne gerissen. Wir haben den Film trotzdem gemacht. Mit Gips und Krücken. Durch den „Tatort“ habe ich mir eine mühsame Rekonvaleszenz erspart. Bei schlechtem Wetter oder am Berg, wenn sich mein Knie meldet, denke ich gerne zurück an diese Folge.

■ Ein Porträt von Harald Krassnitzer lesen Sie heute auf »Seite 4

## OÖN-Aktion: Musikalische Familien gesucht



Foto: privat

Gemeinsam mit dem OÖ Volksliedwerk suchen die OÖN Familien, die miteinander Musik machen. „Gerade Familien leisten in der Coronazeit unglaublich viel“, sagt Elisabeth Freundlinger, Präsidentin des Volksliedwerkes. „Da lohnt es sich, genauer hinzuhören.“ Besonders in schwierigen Zeiten könne Musik hilfreich sein: „Sie ist wie ein Tropfen Honig auf die Seele.“

Ziel der Aktion ist es, Familienmusikern vor den Vorhang zu holen. Von Sängern über Saitenmusik bis zu Weisenbläsern sind alle Formationen willkommen. Wer mitmachen will, nimmt die Familie beim Singen oder Spielen eines Stückes mit dem Handy auf und lädt ein Video bis 30. April auf [nachrichten.at/familienmusik](http://nachrichten.at/familienmusik) hoch. Für das Volksliedwerk ist die Aktion zugleich ein Feldforschungsprojekt, um einen Überblick über Oberösterreichs Familienmusiken im Corona-Jahr 2021 zu erhalten. Alle Infos zur Initiative gibt es auf [nachrichten.at/familienmusik](http://nachrichten.at/familienmusik)

## Künstler reichen Klage gegen den Lockdown ein

Der österreichische Verfassungsgerichtshof soll klären, ob der anhaltende Kultur-Lockdown im Widerspruch zur garantierten Freiheit der Kunst und tatsächlich ein verhältnismäßiges Mittel zum Schutz vor dem Coronavirus darstellt. Eine Verfassungsklage der „Florestan-Initiative“, die von Pianist Florian Krumpöck mitinitiiert wurde, wurde nun in Form von Individualanträgen eingereicht.

Unter den zehn Antragstellern finden sich unter anderem die Schauspielerin Nina Proll, die Sängerin Angelika Kirchschrager sowie der Kabarettist Alfred Dorfer. „Mittlerweile untermauern eine Vielzahl wissenschaftlicher Studien die Wirksamkeit der Präventionskonzepte von Kultureinrichtungen und legen damit eine Öffnung nahe“, heißt es von Seiten der Klagenden.

WERBUNG

LANDESTHEATER LINZ

**TLT**

**LIEBESBRIEFE**

TANZABEND VON MEI HONG LIN

1. NETZBÜHNE-ONLINE-PREMIERE  
13. MÄRZ 2021 | AB 19.30  
LANDESTHEATER-LINZ.AT

STREAM

VIER WOCHEN LANG VERFÜGBAR AUF LANDESTHEATER-LINZ.AT

Foto: Vincenzo Laera

Dieses digitale Kulturangebot wird Ihnen präsentiert von

WIR SCHAFFEN MEHR WERT. HYPO